



Philosophisches Fragment

Ist der Mensch frei?

von Sebile Bakir und Timo Heidl (19.07.2019, red. am 09.11.2022) | pfalzbote.de

In einer Dokumentation über Brot verortete der Kommentator den Unterschied zwischen Mensch und Tier beim Kochen. Wir schmunzelten. Wenn Tiere ihr Futter vergraben, dann dient das zwar der Bevorratung, doch Nahrung wird dadurch auch fermentiert. Ein tierisches Garen im Erdloch. Die rousseausche [Antwort](#) lautet übrigens Handlungsfreiheit und nicht Verstand. Während die Natur befiehlt und das Tier gehorcht, gestaltet der Mensch sein Leben nach individuellen Bedürfnissen und begreift sich dadurch als frei. Das instinktgeleitete Tier kann hingegen selbst dann nicht von den Regeln abweichen, wenn es vorteilhaft wäre. Doch ist der Mensch tatsächlich frei? Wer sich für die [Simulationshypothese](#) begeistert oder sich skeptisch zu einem [Gehirn im Tank](#) erklärt, der konstatiert sofort Scheinfreiheit. Eine Scheinfreiheit lässt sich allerdings auch dann beweisen, wenn die Erde ein Echtheitszertifikat besäße. Hierfür reicht ein Blick auf die kulturelle und die biologische Evolution des Menschen, die allerdings nicht voneinander losgelöst betrachtet werden dürfen. Zwar scheint die biologische Evolution der biologischen Evolution vorangeschritten, doch die von Menschenhand erschaffenen und an die jeweils nächste Generation überlieferten Errungenschaften und Traditionen sind nur durch die genetischen Merkmale der biologischen Evolution möglich. Hierbei spielt auch unsere Umwelt eine entscheidende Rolle, denn der Mensch ist an die biologischen und physikalischen Gesetze der Erde gebunden. Nur auf der Erde können sich jene biologischen Merkmale und Funktionen entfalten, die die biologische Evolution prägten und sich übrigens auch am Entwicklungsstadium eines

menschlichen Embryos erkennen lassen. Während sich die Embryonen von Fischen, Amphibien, Reptilien, Vögeln, Säugern und Menschen in ihren frühen Entwicklungsstadien gleichen, der menschliche Embryo dabei die biologische Evolution in Zeitraffer nachahmt, ähnelt er erst am Ende der achten Schwangerschaftswoche einem Menschen. Die kulturelle Evolution partizipiert demnach mit der biologischen Evolution, die den Menschen unter jene biologischen Gesetze subsumiert, unter denen er sich entwickelte. Abweichende biologische und physikalische Bedingungen gefährden sein Überleben. Schon bei gesunder Bergluft droht Lebensgefahr.

Ist die kulturelle und biologische Entwicklung des Menschen demnach determiniert? Genetische und empirische Studien belegen, dass der Mensch biologisch durch seine Genetik determiniert und deswegen nur wenig formbar ist. Nicht nur kognitive Strukturen, sondern auch Verhaltens- und Antriebsstrukturen sind im menschlichen Genom kodiert. Die pränatale Entwicklung bildet sich aus diesem im Erbgut abgespeicherten Wissen, die postnatale Entwicklung baut auf diesem Wissen auf. Das Dilemma zwischen der Existenz eines freien Vernunftwesens oder der Frage, ob der Mensch sich einer determinierten Welt befindet, zeigt sich bereits in den Grenzen der kognitiven Lernfähigkeit des Menschen, welche endlich ist. Nun wird aber Freiheit in der Philosophie so definiert, dass der Mensch, im Gegensatz zum instinktgeleiteten Tier, frei nach seinen Bedürfnissen entscheiden kann. Doch auch diese Definition von Freiheit dünkt nach einer Scheinfreiheit und gründet in Determinismus. In einer Gesellschaft steuern und bestimmen nämlich (religiöse) Moralinstanzen, Staats- und Wirtschaftsform nicht nur die Sozialisation, sondern auch die individuellen Bedürfnisse und limitieren und [stereotypisieren](#) die Entscheidungsvielfalt zum Zweck ihres Fortbestehens. Sozialisation, so facettenreich sie im modernen Abendland auch sein mag, orientiert sich immer an den Bedarfen des kapitalistischen Produktionsapparates. Abweichungen sind zwar möglich, werden aber entweder gesellschaftlich sanktioniert oder führen zur Exklusion. Andere Wege können wiederum auf-

grund eines fehlenden gesellschaftlichen Impulses oder der kognitiven Begrenztheit (noch) nicht erdacht werden. Der vernünftige Mensch wird in einer Gesellschaft somit immer sozial determiniert und ist durch seine biologische Beschaffenheit den biologischen und physikalischen Gegebenheiten der Erde unterworfen. Der Mensch mag einen freien Willen besitzen, doch dieser freie Wille wird durch biologische und soziale Faktoren determiniert.

Evolutionär betrachtet sind im menschlichen Erbgut zudem noch jene Urgene gespeichert, welche seinerzeit instinktives Verhalten steuerten. Das nutzt übrigens die Kultur- und Konsumindustrie erfolgreich, in dem sie Überbleibsel, wie das Jagen und Sammeln, bedient und aufrechterhält. In einer normativen Gesellschaft bewirken diese einst überlebensnotwendigen Urinstinkte allerdings das Gegenteil. Grausamkeit, Lust an Zerstörung und Verfolgung müssen durch extrinsische Impulse wie Gesetze, Sitte und Moral eingepfercht werden, wodurch sich der Mensch, aus Mangel an äußeren Feinden, selbst misshandelt und unfrei bleibt. Dankenswerterweise suggeriert die menschliche kognitive Begrenztheit aber geistige Kunstfertigkeit und die Scheinfreiheit ist derart vielgestaltig, dass sie dennoch Lebensglück hervorbringt.

Literaturverzeichnis

Bayertz, Kurt, Herausgeber. Evolution und Ethik. Reclam, 1993.

Mohr, Hans. Natur und Moral: Ethik in der Biologie. Wiss. Buchges., 1987.

Nietzsche, Friedrich. Zur Genealogie der Moral. Reclam, 1988.

Rousseau, Jean-Jaques. Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter Menschen. Reclam, 1988.

Welsch, Wolfgang. Wer sind wir? new academic press og, 2018.